

Originaldokument  
Vorbemerkung von Peter Stein  
© Verlag C.H.Beck

Die vorliegende Übersetzung zeichnet sich dadurch aus, daß sie nicht zu literarischen oder wissenschaftlichen Zwecken, auch nicht fürs Theater allgemein, sondern für eine spezielle Aufführung angefertigt wurde, für bestimmte Schauspieler, für ein bestimmtes Theater, und zwar im Rahmen eines langfristig geplanten Projekts der Annäherung an die antike Tragödie, unter meiner Regie.

1974 boten wir an der Berliner Schaubühne, die ich zusammen mit anderen 1970 neu gegründet hatte, an zwei Abenden eine Veranstaltung mit dem Titel *Antikenprojekt 1*. Am ersten Abend wurden unter dem Titel *Übungen für Schauspieler* eine Anzahl von Übungen gezeigt, die sich auf die strukturellen Grundelemente der Tragödie bezogen (mimische Grundäußerungen, Maske, Atemholen, Bewegung, Tanz, Thema Imitation, Thema Jagd und vieles mehr). Am zweiten Abend wurde das Stück *Die Bakchen* des Euripides unter der Regie von Klaus Michael Grüber aufgeführt. Diesen Veranstaltungen gingen monatelange Studien zur Entstehung und Strukturanalyse der Tragödie voraus. 1979 begann die Arbeit an der einzigen überlieferten tragischen Trilogie, der *Orestie*. Parallel zu den vorbereitenden gemeinsamen Studien und ersten Proben verfertigte ich nach und nach die Übersetzung – mit vielen Varianten, die während der Proben getestet und begutachtet wurden. So waren die Schauspieler meine ersten Kritiker; viel von ihrer Kritik ist in meine Übersetzung eingegangen. Entscheidend für die aktuelle Form der Übersetzung war ein Wesensmerkmal der *Orestie*: Zwei Drittel des Textes ist Chor-Text, und sehr bald entschied ich, den Chor für jedermann unmittelbar verständlich zu machen. So wurde der Text zwar gelegentlich synchron gesprochen, blieb aber immer direktsprachlich im Ausdruck und wurde ohne Formalismen in sich widersprechende Einzelstimmen aufgelöst, so daß an diesen bei weitem überwiegenden Chortextstellen mehrere Versionen, unterschiedliche Interpretationen des Originals, ja

sogar die griechischen Worte selbst vorkommen konnten. Es entstand also ein chorischer Diskurs, der gleichsam ein Feld von Begriffen um die oft schwer mit einem Wort zu fassende Originalbedeutung legen konnte.

Deshalb ist die vorliegende Übersetzung manchmal wesentlich ausführlicher als die Vorlage und berücksichtigt unterschiedliche, sich oft widersprechende Forschungsergebnisse. Bei der Inszenierung bemühten wir uns, die ursprüngliche Raumdramaturgie (eines Freilufttheaters mit *Skene* und *Orchestra*) spürbar zu machen. Hilfreich war in dieser Situation, daß sich gerade zu diesem Zeitpunkt Altphilologen und Archäologen für die Tragödie als inszeniertes Theatergeschehen zu interessieren begannen – besonders deutlich etwa bei Oliver Taplin festzustellen. Parallel zu unserem Bemühen arbeitete Christian Meier an einer neuen Sicht auf die politische Dimension der Tragödie.

Unsere Aufführung, die für einen relativ kleinen Innenraum geplant war und mit zwei Pausen zwischen den Teilen der Trilogie ca. neun Stunden dauerte, wurde in Berlin über einhundert Mal aufgeführt – mal als Ganzes, mal als drei einzelne Stücke – und nach der Premiere 1980 in fünf aufeinanderfolgenden Jahren wieder aufgenommen und weiterentwickelt. Sie reiste in viele Länder, wurde im Freien gespielt, zum Beispiel in Caracas (Venezuela), in Ostia Antica bei Rom und in einem alten Steinbruch oberhalb Athens. Das veränderte die Aufführung nachhaltig, sie bekam Raum, und Bewegung (sogar tanzähnliche) wurde einfach notwendig. Auch das Tempo erhöhte sich zugunsten eines kompakten Handlungsablaufs, da man auf ein direktes Textverständnis im Ausland nicht mehr bauen konnte. Dem Publikum wurde gratis ein Textbuch in der jeweiligen Sprache zur Verfügung gestellt.

1985 war die letzte Schaubühnen-Aufführung (in Athen). 1986 schlug ich in Moskau eine russische Version vor, die erst 1993 zur Probe kam und 1994 Premiere hatte. Mehrere Elemente verliehen dieser Arbeit einen besonderen Reiz. So hatte es in Rußland zum einen noch nie eine komplette *Orestie*-Aufführung gegeben, und ganz allgemein war die Tragödie in der russischen Theatergeschichte weitgehend ungespielt geblieben. Zum anderen aber wurde mit dem dritten Teil der Trilogie die Geschichte der Einsetzung des ersten demokratischen Gerichts

vor rund zweieinhalbtausend Jahren gerade zu jenem Zeitpunkt in Rußland aufgeführt, als dort die ersten irgendwie demokratischen Wahlen in der Geschichte dieses Landes stattfanden. Die russische *Orestie* gastierte 1994 bis 1996 in vielen russischen Städten; weitere Aufführungen – auch wieder solche im Freien – fanden anderswo im Ausland statt (etwa in Epidauros auf der Peloponnes oder in Gibellina auf Sizilien). Weitere Gastspiele sind für 1997 und 1998 geplant.

Folgenden Kommentatoren ist diese Übersetzung besonders verpflichtet: Fraenkel, Groeneboom, Rose, Denniston-Page und Thomson und folgenden Übersetzern: Mazon, Untersteiner, Lloyd-Jones, Droysen, Wilamowitz, Buschor, Werner, Ebener sowie einigen Vorschlägen Karl Reinhardts.

Für eine Übertragung und eine Aufführung, die den Sinn des Aischylos-Textes vermitteln sollte, kam nur eine Prosafassung in Betracht, da jeder Rekonstruktionsversuch der altgriechischen Rhythmik im Deutschen weder schön noch anmutig noch ursprünglich, sondern Verständnis erschwerend, distanzierend, ja manieriert wirkt. Dennoch versucht meine Übersetzung soweit wie möglich die Reihenfolge der sinntragenden Worte des überlieferten Textes beizubehalten, um die Dynamik des Auftauchens und Einanderablösens der altgriechischen Sprachelemente spürbar zu machen und den Bau der Bilder und Argumentationsketten anzudeuten.